

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 51-52

Artikel: Zwischen Ochs und Esel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

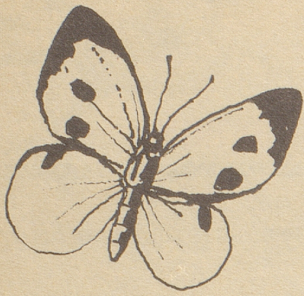
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jehan Le Poivre Moyne:

Zwischen Ochs und Esel



Zwischen dem Ochsen und dem Esel näherte sich der Hammel... Und die zur Krippe kamen, sahen nur diese Tiere. Nur daran glauben wir seit zweitausend Jahren.

Welcher Irrtum, meine Kleinen, welcher Irrtum! Zwischen den Füßen des Hammels gab es eine Maus, eine grüne Maus... Ueber dem Ohr des Esels gab es eine Mücke. Und auf dem Auge des Ochsen eine Motte. Was kann ich da machen? Es war so. Auf einem Balken da oben verbarg sich ein Zaunkönig. In der Vertiefung der Mauer eine rote Eidechse. Auf der blauen Fensterscheibe eine Fliege. In der Ecke des Stalles – denn es war ein Stall, alle Menschen haben es vergessen! – eine Spinne.



Beim ersten Lächeln des Kindes, das ein Strahl der Hoffnung, der Vergebung und der Freude für die Welt war, berührte sein Abglanz das kleine Spinnweb. Es wurde zum Stern!



Die Engel selbst hatten noch nicht gesungen, als in der Höhlung der Krippe schon die Grille zirpte. Ihr Lied gefiel der Jungfrau Maria, aber der heilige Joseph fürchtete, daß es das Kind aufwecken könnte. Er beugte sich nieder... Auf der wollenen Windel saß ein Floh! Er drückte seinen dicken Finger darauf, und – das Kind machte es ihm später sanft zum Vorwurf, als es sprechen gelernt hatte – der heilige Joseph zerbrach dem armen Flöhchen zwei Füßchen. Sie hinken alle seit jener Zeit. Wußtet ihr das nicht?

Es waren da... aber ich fühle es wohl, daß ihr mir nicht glauben werdet, denn ihr habt die Legenden nicht mehr gern, und ihr seid mißtrauisch, daß man euch welche erzählen könnte. Und doch waren die Ameisen da. Ein Maulwurf unten an der Mauer. Ein goldener Frosch und eine brave alte Kröte saßen ganz still unten vor der steinernen Schwelle. Eine Biene – es war milde in jener Nacht – was sage ich: eine Biene? Sie war Königin, und der Schwarm folgte ihr! Küchlein unter den Glucken zerknackten ihre Eierschalen, und der Hahn krächte. Es war kein Hahn da? Laßt uns sehen! Und der, welcher dreimal kikerikit hat, um dem heiligen Petrus zu sagen, daß er





log? Ein Beweis, daß er da war ... Also waren sie auch da, die anderen guten Tiere vom Hühnerhof? Aber ja! Und alle Nachtvögel! Und alle Schmetterlinge vom Himmel, die Raupen, was weiß ich ... die Mistkäfer ... die Katzen sicherlich, die Hunde auch! Nur die Fische waren überhaupt nicht dabei. Davon sind sie, mit Verlaub zu sagen, für ihr ganzes Leben mit offenem Maul geblieben. Und doch bin ich dessen nicht gar zu sicher. Ich glaube, daß der kleine Hausknecht aus der Herberge, wo Joseph und Maria um Gastfreundschaft gebeten hatten, Goldfische züchtete.

Warum ich euch das erzähle?

Ach, das ist sehr schwer zu erklären. Die Mysterien, so etwas erklärt sich nicht gut ...

Ich habe es von meinem Großvater, der Hirte war, der in den Sternen las und der das alles auswendig wußte, ich habe es von meinem Großvater, daß in jener Mitternacht das Jesuskind ein Zeichen machte und nur für die Tiere murmelte: «Die Menschen werden immer glauben, daß ihr nur unvernünftiges Vieh seid, aber wahrlich, wahrlich, ich sage euch, sie werden vielmehr euch gleichen ...»

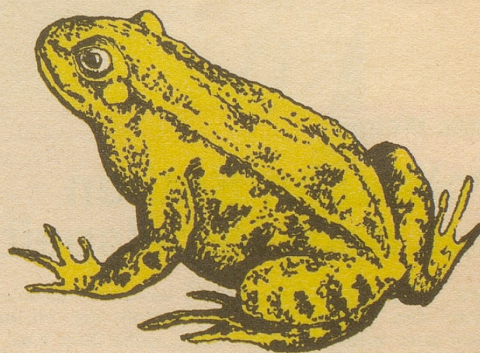
Werdet ihr jetzt verstehen, warum man schon seit zwei Jahrtausenden rings um die Krippe hübsche Lämmchen findet, musizierende Grillen, arbeitsame Bienen, Schwalben als Botinnen des neuen Lenzes, friedliche, gute Ochsen, Ameisen mit schönen Tugenden, Schmetterlinge, leichtfertig wie die Träume, unglückliche Kröten, die von manchen Menschen verabscheut werden, wo sie doch nie jemand etwas Böses getan haben!

Die Kamele?

Die Kamele sind erst später gekommen mit ihren Buckeln so groß wie Glasballons ...

Außerdem sind sie nicht geblieben ...

Während die Esel ...



Aus «Das Jesuskind in Frankreich», erschienen im Verlag der Arche, Zürich.

